

# I. Allgemeines

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bericht für die Jahre / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **60 (1973)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht für das Jahr 1973

**I. Allgemeines**

Seit einigen Jahren gewinnen die Bibliotheken an Bedeutung und Ansehen in unserer Öffentlichkeit; weite Kreise erkennen und anerkennen die wichtigen Aufgaben, welche ihnen in der rasch sich wandelnden Gesellschaft zufallen. Leider wirkt sich dieses Erkenntnis noch nicht in genügendem Masse auf die materielle Förderung der Schweizer Bibliotheken aus; der Rückstand gegenüber den Staaten im Norden unseres Landes, der in den zwei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg eingetreten ist, hat sich in den letzten Jahren nicht entscheidend verändert. Andererseits hat aber auch die Benutzung unserer Bibliotheken nicht jenen Zuwachs erfahren, wie ihn die meisten ausländischen Bibliotheken melden und wie man ihn auch bei uns eigentlich hätte erwarten dürfen. Die Annahme ist begründet, dass immer noch weniger als 8% unserer Bevölkerung die öffentlichen Bibliotheken regelmässig besuchen. Vielerlei Gründe sind dafür anzuführen; einem der gewichtigsten seien die folgenden Gedanken gewidmet: Die mangelnde Kenntnis, wie eine Bibliothek überhaupt zu nutzen ist, hält manchen davon ab, sie aufzusuchen; dieses Unkenntnis bewirkt Unsicherheit und Hemmungen – das stellen Bibliothekare bei Jungen und Alten, die zum erstenmal eine öffentliche Bibliothek betreten, immer wieder fest. Man scheut sich, eine Bibliothek zu benutzen, weil man nicht weiss, wie man sie benutzen kann. M

Es liegt gleichermassen an den Schulen wie an den Bibliotheken, diese Schranken abzubauen. In einigen Kantonen beginnt man neuerdings, die angehenden Lehrer für diese Aufgabe vorzubereiten. Je früher die Kinder lernen, die Bibliothek als ebenso unproblematische öffentliche Einrichtung wie Post oder Bahn zu betrachten, desto freier und sicherer werden sie sich darin bewegen und sie als selbstverständliches Instrument der Information, Weiterbildung und Unterhaltung in ihr Leben einbeziehen. Doch auch die Bibliothekare müssen ihren Teil an die Ausbildung ihrer Benutzer leisten. Grundlegende Voraussetzung dazu ist, dass sie bereit sind, sich den Benutzern zu widmen, wenn sie ihrer Hilfe bedürfen. Diese Bereitschaft ist heute sicher bei einer grösseren Zahl von Bibliothekaren vorhanden als noch vor ein oder zwei Jahrzehnten; leider fehlt ihnen jetzt dafür häufig die Zeit. Die tägliche Bibliotheksarbeit hat infolge der bekannten Entwicklung des Informationsflusses beträchtlich zugenommen, ohne dass der Personalzuwachs Schritt gehalten hätte; sie darf nicht vernachlässigt werden, wenn der vorgegebene Zweck der Bibliothek auf die Dauer erfüllt werden soll. Wünschbar, ja notwendig wäre es etwa, einige Mitarbeiter für Beratung, Auskunft und insbesondere für regelmässige Führungen

zumindest teilweise freizustellen. Der seit Jahren praktisch unveränderte Personalstand erlaubt das nicht, denn er reicht kaum aus, die altgewohnten Dienstleistungen an die Leser zu erbringen. Es sei allerdings ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Führungen von Besuchergruppen aller Art – vor allem von höheren Schulklassen – nach rechtzeitiger Voranmeldung gerne und zu jeder Zeit durchgeführt werden. Die Zahl solcher Führungen nimmt erfreulicherweise zu.

Im vergangenen Jahr wurde in Bern zum erstenmal der Versuch aktiver Benutzerschulung unternommen, indem sowohl die Volkshochschule wie die Hochschule Bern Kurse zur Einführung in das bernische Bibliothekswesen ausschrieben. Die Zahl der Interessenten blieb zwar hinter den Erwartungen zurück; dennoch ist damit ein bedeutsamer Schritt getan auf eine umfassende Bibliotheksdidaktik für Erwachsene hin, wie man sie in den angelsächsischen und skandinavischen seit langem, in den deutschen Staaten seit kurzem betreibt; die Kurse werden auch in den nächsten Jahren durchgeführt. Die Schweizerische Landesbibliothek ist aktiv beteiligt und wird im Rahmen der personellen Möglichkeit ihre Mitarbeit noch zu verstärken suchen. Zusammen mit den andern öffentlichen Bibliotheken der Bundeshauptstadt will sie immer mehr Lesern helfen, die Informationsmöglichkeiten, welche die Bibliotheken der Region anbieten, sinnvoll und wirksam zu nutzen.

Als konkrete Lehrziele seien hier u. a. genannt:

Kenntnis von Zweck, Sammelziel und Benutzungsmodalitäten der einzelnen Bibliotheken, Gebrauch der Kataloge und Nachschlagewerke und – dies eine Aufgabe besonders der Landesbibliothek – gründliche Einführung in den Schweizerischen Gesamtkatalog und den darauf gründenden Interbibliothekarischen Leihverkehr. Für die Studenten, die künftigen Wissenschaftler und damit potentiellen Produzenten wissenschaftlicher Information also, gehen unsere Bemühungen noch weiter: wir möchten sie nicht nur in die Technik der Literaturrecherche einführen, sondern in ihnen zugleich die gegenwärtig noch weitgehend fehlende Einsicht in die Erfordernisse der modernen Informationsarbeit wecken, indem wir sie zu sorgfältiger und konsequenter Zitierweise anleiten und sie anhalten, die Titel ihrer Arbeiten so zu formulieren, dass sie deren Inhalt möglichst genau wiedergeben. Was die Arbeit des Bibliothekars vielleicht am meisten erschwert, ist allerdings durch gutgemeinte Lehren an unsere künftige Gelehrtengeneration kaum abzustellen: Die über die ganze Welt verbreitete Unsitte nämlich, neue oder halbwegs neue Erkenntnisse und Entdeckungen mehrmals, aber verschieden verpackt, in den Informationsprozess einzugeben und die bibliothekarische Erschliessung und Archivierung damit zu belasten. Gerade zur sinnvollen Steuerung des täglich auf uns einströmenden Informationsgutes wäre die aktive Mitarbeit der Erzeuger der papiernen Sintflut am allernotwendigsten.

Auch in einigen andern Schweizer Städten hat man ähnliche Anstrengungen zur Benutzerschulung unternommen, wie sie in Bern stattfanden. Erfolg und Wirkung sind wohl erst nach Jahren einigermaßen abzuschätzen. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Bemühungen einmal mit grösserem personellem Einsatz verfolgt werden können als bisher. Nutzniesser werden nach unserer Ueberzeugung die Bibliotheken und eine immer grösser werdende Zahl von Bibliotheksbenutzern sein.